

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchentlich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und Samstag**, und kostet vierteljährlich bei der Redaktion 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis **Montag, Mittwoch und Freitag** Mittags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 141. Winnenden, Donnerstag den 28. November 1878.

Winnenden.

Fahrniß-Verkauf.

In der Verlassenschafts Sache der **Sophie Biegler**, ledigen Standes hier, kommt die vorhandene Fahrniß und zwar:

Etwas Gold und Silber, einige Bücher, Frauenkleider, Verweißzeug, Bettgewand, Leinwand, Küchengeschirr und allerlei Hausrath

heute **Donnerstag den 28. Nov. d. J.** von **Morgens 8 Uhr an**

in der Wohnung der Verstorbenen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Winnenden, den 13. Nov. 1878.

R. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Theilungssache der **Johann Christof Daimler**, Hutmachers Wittwe dahier kommt das vorhandene Wohnhaus und zwar:

1/2tl. an: Einer 2st. Behausung mit Hutmacherwerkstatt mit gewölbtem Keller in der Entengasse

Anschlag 2,200 M.

Ankauf 2,000 M.

am **Donnerstag den 28. Nov. d. J.** **Nachmittags 2 Uhr**

im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhause dahier zum Verkauf, wozu Liebhaber ein geladen werden.

Den 25. Nov. 1878.

R. Amtsnotariat.

[Winnenden.]

Feuerwehr.

Nächsten **Samstag den 30. November** hat sämtliche Mannschaft der Feuerwehr, freiwillig wie unfreiwillige, mit voller und blanker Ausrüstung auszurücken. Sammlung Marktplatz punkt 2 Uhr.

Das Commando.

Winnenden.

Diakonissen-Sache.

Zur Verpflegung armer Kranken bedarf die Diakonisin stets eines Vorraths von Leinwand als Verbandzeug, es ist aber gegenwärtig Mangel an solcher vorhanden.

Da in mancher Familie vielleicht entbehrliche Gegenstände vorhanden sind, womit den armen Kranken gebient werden könnte, so erlaube ich mir um solche zu bitten, mit dem Bemerkten, daß dieselben der Kassier Hr. Kaufm. Wildenberger in Empfang zu nehmen bereit ist und daß die kleinste Gabe dankbar angenommen wird.

Vereins-Vorstand **Wakenhut.**

Winnenden.



Turnversammlung Samstag Abend 8 Uhr

in der

Schwane.

Winnenden.

Heute Donnerstag Bockbraten

im **Lamm.**

Winnenden.

Gutkochende Victoria-Erbsen

Große Heller Linsen

für welche garantirt wird, empfiehlt
Wilh. Friedrich.

Winnenden.

Morgen Freitag



bei

Wieland am Bahnhof.

Winnenden.

Mürtinger-Bleiche.

Bleichtuch bis zu Nro. 75 kann abgeholt werden

der Agent

Paul Schwarz.

Gutkochende

Victoria-Erbsen

(Insectenfrei) und

Große Linsen

à 24 S per Pfund empfiehlt

Paul Schwarz.

Winnenden.

Ulmer

Münsterbau lotterie

Ziehung am 17. Dezember 1878.

Loose Mk. 1. — per Stück

bei

G. Häufermann.

Allgem. Versorgungs-Anstalt im Großh. Baden.

Dem Herrn **Albert Schüle**, Geometer zu Winnenden haben wir unsere Vertretung übertragen.

Karlsruhe im September 1878.

Der Verwaltungsrath.

Spinnerei, Weberei und Bleiche

in Memmingen (Bayern)

verarbeitet fortwährend

Flachs, Hans und Abweg,

zu **Garn, Leinwand, Tischzeugen und Gebilden**

in vorzüglichen Qualitäten, zu den billigsten Löhnen und längst bekannten Bedingungen.

Nähere Auskunft ertheilen und besorgen Sendungen an obige Spinnerei:

in Winnenden: **C. F. Binz,**

in Schwaikheim: **G. A. Hespeler.**

Wer eine schöne goldene Uhr gewinnen will, für nur 1 Mk. der beieile sich da nur noch wenige Loose vorhanden sind von der Schwarzwälder Uhrenlotterie.

Zu haben bei **Fr. Feser**, Buchdrucker.

Eine sehr schöne

Spieldose

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Seifen-Extract

von allen sparsamen und tüchtigen Hausfrauen als das einzig unschädliche, vorzüglichste und bequemste Wasch- und Reinigungsmittel und als vollständiger Ersatz für die sogenannten „besten Kernseifen“ anerkannt.

Begfall der umständlichen Augenbereitung, und der bis jetzt allerorten benützten theuren Seife.

Große Ersparniß an Zeit, Mühe und Geld.

Niederlage in Winnenden bei **Friedrich Bauer** am Ringlesbrunnen.

Winnenden.

Geschäfts-Empfehlung.

Bettfedern und Flaum

sind wieder frisch angekommen und empfehle solch: zu ganz billigem Preis.

Betten werden aufs Billigste und Beste verfertigt.

Zugleich empfehle ich

Leinenes Tuch

Tischzeug, Tischtücher, Servietten, Handtücher, Hemdenflanell, Stuhltuch und Shirting.

Fr. Schnepfle.

Winnenden.

Kunstmehl No. O

neue Mandeln, Citronat, Pommeranzenschalen, reinen zerstoßenen Zucker empfiehlt

Heinrich Mayer.

Winnenden.

Gutkochende Victoria-Erbsen

und Große Linsen

sind zu haben bei **Friedrich Bauer.**

Winnenden.

Ein freundliches Logis

bestehend in 2 Zimmer, Küche und Platz zu Holz hat auf Lichtmeß zu vermieten.

Dorothea Walker.

Auch habe ich einige noch gute Fenster und Läden zu verkaufen. Die Obige.

Auf Lichtmeß wird ein ordentliches

Mädchen

von 16 bis 18 Jahren in Dienst gesucht Näheres bei der Redaktion.

Winnenden.

Kunstmehl No. O

von lauter Oberländer-Kernen, empfiehlt **Wilh. Friedrich.**

130 Mark

werden auf doppelte Güterversicherung aufzunehmen gesucht.

Von wem sagt die Redaktion.

Weiler z. Stein.

400 M. Pflegschaftsgeld

hat zum Ausleihen parat.

Wilhelm Fichtner.

Winnenden.

„Kommt und versuchet“ meine delikate Zwiebelkartoffel

welche fortwährend zu haben sind per Pfd. 5 S bei 40 Pfd. No. 1. 80. bei 1 Ctr. No. 4. und empfiehlt solche

A. Kallenberg.

1 Prtl. Garten

in der Nähe der Stadt ist dem Verkauf ausgesetzt. Von wem? sagt die Red.

Sehr schöne

Kanarien-Sabnen

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Taubensämling

kauft fortwährend. Wer sagt die Redaktion.

Fr. v. Schiller's Gedichte travestirt. Beiträge zu komisch-humorist. Vorträgen.

Drittes Bändchen, 38 Stücke enthaltend. Eleg. broch. Pr. 1 M. (Sehr witzig und unterhaltend.)

Inhalt: 1. Würde der Thiere. 2. Der Federheld. (Monolog aus Tell.) 3. Lamentation. (Tobtenklage.) Jüdisch. 4. Drei Worte. 5. Meister Schmohl. 6. Der Mädchenjäger. 7. Der Christstollen. (Glocke) 8. Esther und Jzig. (Jüdisch.) 9. Ehret die Frauen, mit Variationen. 10. Jocko's Abschied. 11. Dithyrambe. Die Göttinnen. 12. Ehret die Frauen, sie flechten Zöpfe. 13. Geseuius Flucht nach Nordhausen. 14. Drei Schneider und ein Schuster. 15. Der Leibrock. (Glocke.) 16. Der Ring des Polykrates. 17. Marquis Posa als Stier. 18. Erwartung. (Hör ich das Pförtchen.) 19. Der Reichthum. 20. Prolog, Jungfrau v. D. Schamroth nahet sich. 21. Zwei Dinge des Wagens. 22. Worte des Wahns. 23. Belehrung des Weiberhassers. 24. Bruder Lustig. 25. Der Haarzopf. 26. Die Morgengedanken eines Eheannes. 27. Würde der Weiber. 28. Frauenpiegel. 29. Die Freundschaft. 30. Theaterpredigt. 31. Das Ordensfest. (Theilung der Erbe.) 32. Die Kartoffelköße. 33. Buhpredigt. 34. Der Reimjäger. 35. Das Theater. 36. Reim-Reiterlied. 37. Gelehrtenwahn. 38. Die Poeten.

(Ferner empfehlen wir die bereits erschienenen beiden ersten Bändchen à 1 M. I. 38 Stücke. II. 42 Stücke, ebenfalls sehr launig und voller Witz.)

Verlag der Körner'schen Buchhandlung in Erfurt.

Probe-Abonnement Mk. 1,20 pro November und Dezember.

„Berliner Zeitung“

(Alte-Langmann'sche)

mit der Gratisbeilage: „Deutsches Heim“.

Billigste Zeitung der Reichshauptstadt: Allgemein beliebt wegen ihrer entschieden freisinnigen Haltung und ihrer zuverlässigen Nachrichten.

Anfang Dezember erscheint im Feuilleton ein neuer Roman

„Was ein Weib vermag“ von Victor Schwarz.

Der seit dem 6. Oktober im Feuilleton begonnene Roman

„Jean Malory“ von Ernestine Daudet

wird auf Verlangen gratis und franco nachgeliefert, so daß jeder neu hinzutretende Abonnent für nur 1 Mark 20 Pf. außer einer täglich erscheinenden reichhaltigen Zeitung auch noch einen dreibändigen höchst spannenden Roman erhält.

Die „Berliner Zeitung“ widmet ganz besondere Aufmerksamkeit dem unterhaltenden lokalen und belletristischen Theile. Neben dem täglichen Feuilleton den Theater-, Kunst- und Literaturberichten bringt das „Deutsche Heim“ gute Romane, Novellen etc. von hervorragenden Schriftstellern.

An das **Kaiserliche Postamt** zu

Der Unterzeichnete abonniert hiermit pro Novbr. und Decbr. für 2,40 Mk

Berliner Zeitung (Alte-Langmann'sche)

mit dem Gratis-Unterhaltungsblatt: „Deutsches Heim“.

Preissliste des kaiserlichen Postamts 2. Nachtrag 584 a.

Ort:

Name:

Jeder Briefträger nimmt Bestellungen entgegen.

Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postämter täglich entgegen; (jeder Briefträger übernimmt die Besorgung) doch bestelle man rechtzeitig und zur Vermeidung der Verwechslung mit anderen Berliner Zeitungen ausdrücklich: „Berliner Zeitung“ (Alte-Langmann'sche) und „Deutsches Heim“, Zeitungspreissliste, 2. Nachtrag 584a.

Die Expedition — W., Berlin, Charlottenstr. 24.

Tagesneuigkeiten.

Paris, 25. Nov. Ein Schreiben des Grafen Chambord an den Grafen de Mun, dessen Wahl von der Kammer vernichtet wurde, beglückwünscht diesen zu seiner muthvollen Vertheidigung der Religion; es heißt ferner in dem Schreiben: „Um Frankreich zu retten, ist es nothwendig, daß Gott wieder als Herr darin einzieht, damit ich als König herrschen kann.“

Rom, 25. Nov. Einem Telegramm des Pariser „Moniteur“ zufolge sind am Freitag und Samstag hier 200 Sozialisten festgenommen worden. Die Polizei habe zahlreiche Anschläge entfernt, welche die ihre Sympathie für den König Bezeugenden mit dem Tod bedrohten. Auch habe die Polizei Dynamit fortgenommen, welcher vor dem Passiren des königlichen Zuges über die Schienen gelegt war.

Bukarest, 25. Nov. Eine Depesche aus Rivadia befiehlt den russischen Behörden, die Dobrudscha an die rumänischen Behörden zu übergeben. Die Besitzergreifung beginnt morgen um 9 Uhr früh.

Konstantinopel, 22. Nov. Im Laufe der letzten acht Tage besetzte russische Kavallerie die Ortschaften Balabanki, Koffiki, Sultaniki und Hadjiki im Distrikte Malgara (Sandschal Gallipoli) und nahm daselbst wie in Kriegszeiten Requisitionen vor. Die russischen Generalstabsoffiziere machen allenthalben neue Aufnahmen. Die Pforte beschleunigt in Folge dessen ihre Defensivmaßregeln und gab der Besorgniß Ausdruck, daß Rußland sich zu einem Kriege gegen die Türkei vorbereite. — In Folge ungünstiger Nachrichten aus Nedsched (Arabien) wurde beschlossen, das 7. Armeekorps in Yemen zu verstärken und mehr Bataillone dahin zu entsenden.

Konstantinopel, 24. Nov. Die Verhandlungen zwischen der Pforte und Sichy betreffs der Besetzung des Distrikts Novibazar dauern fort; die Pforte beschloß, dieselbe unter der Bedingung zu acceptiren, daß Oesterreich-Ungarn auf Verlangen der Pforte drei bestimmte strategische Punkte im Distrikt räume und von türkischen Truppen besetzen lasse. — Die Pforte gab Griechenland von ihrer Bereitwilligkeit Kenntniß, bei der Gebietsabtretung in Thessalien über den Salambrisafluß hinauszugreifen. Griechenland beharrt auf der Grenzregulirung nach Vorschrift des Berliner Vertrags. — Zur Erleichterung der Regelung der Frage wegen der Uebergabe von Potgoritza beschloß die Pforte die Abberufung des Generalgouverneurs in Skutari, Hussein Pascha.

Konstantinopel, 25. Nov. Es verlautet, die Versammlung der bulgarischen Bischöfe, Beamten und Notabeln zur Ausarbeitung des organischen Reglements für das Fürstenthum soll am 27. November in Tirnowa zusammentreten. Man nimmt an, die Arbeiten der Versammlung werden im April beendet sein, so daß alsdann die Wahl des Fürsten erfolgen kann.

Bombay, 26. Novbr. Die erste Brigade der Thullkollonne ist in Kozarpis, die zweite in Amadschana gekommen. Die Vorhut befindet sich halbwegs auf dem Marsch nach dem Fort von Kurum. Die Gesundheit der Truppen ist gut.

England. Auf dem englisch-afghanischen Kriegsschauplatz ist bis jetzt alles nach Wunsch der Engländer gegangen. Die Einnahme von Ali Musdschid und einiger anderer kleiner Forts sind zwar keine großen Waffenthaten, obwohl das schnelle und sichere Vorgehen der englisch-indischen Truppen immerhin Anerkennung verdient, allein diese raschen Erfolge sind jedenfalls insofern von großer Bedeutung, als sie die Eingebornenstämme für England günstig stimmen. Der durch das Fort Ali Musdschid beherrschte Chaitberpaß ist durchgängig 40—290 Fuß weit und führt durch Schluchten, deren Wände ungefähr 1500 Fuß hoch sind. 1½ Meilen hinter dem Fort Ali Musdschid öffnet sich der Paß in das Dala Begthal, das etwa 6 engl. Meilen lang und eine halbe bis eine Meile breit ist. Von da an beginnt wieder ein Engpaß, der nach einigen Meilen zu dem Bondi-Kanapaß aufführt, der schwer zu überschreiten ist, da der Pfad sehr eng und steil ist, der Abstieg indessen nicht so schwierig, da der Weg sanft abfällt. Bei dem Dörschen Dala endet der Engpaß und die Berge öffnen sich allmählig gegen die Ebene von Zelalabad; die Gesamtlänge des Passes wird auf etwa 35 englische Meilen angeschlagen. Die Engländer marschieren jetzt gegen die zweite Hälfte des Chaitberpasses, gegen den Bondi-Kanapaß vor.

Verschiedenes.

Nabensburg, 24. Nov. Vor etwa 14 Tagen wurde in einem Döbel bei dem benachbarten Berg der getöbete und beraubte Maurer Cavitzel aus Tyrol aufgefunden. Ein der That verdächtiger und verhafteter Dienstknecht, B. Mosherr von Möllenbronn, Gemeinde Fronhofen, diesseitigen Oberamts, hat dem Vernehmen nach den Raubmord

bereits eingestanden, so daß dieses schwere Verbrechen wahrscheinlich noch vor den Assisen des jetzigen Quartals wird abgeurtheilt werden können.

Am Sonntage den 24. d. M. machte ein 42 Jahre alter lebiger Bauer von Schopfloch, Oberamts Kirchheim, in dem benachbarten Weiler Krebsstein bei einem jungen Mädchen, mit dem er Bekanntschaft hat, einen Besuch. Als er Abends gegen 6 Uhr nach Hause sich begeben wollte, wurde er ganz in der Nähe der Wohnung seiner Geliebten von einigen jungen Burschen mit Schneebällen, und als er sich hiegegen aufließ, sofort mit Holzschleichen geworfen, wobei er so unglücklich an das rechte Auge getroffen wurde, daß nicht nur dasselbe gänzlich verloren ist, sondern er selbst lebensgefährlich darniederliegt. Gerichtliche Untersuchung ist im Gange.

Unterböhringen, 23. Nov. Wenn wir eine größere Arbeit vollbracht haben, so gönnen wir uns gerne Ruhe und geben uns auf irgend eine Weise etwas mehr dem Genuße hin als sonst; also thaten auch die Zimmerleute in U. Nachdem sie einen Bau vollendet hatten, setzten sie sich gemüthlich in einer Wirthschaft zusammen und sprachen dem Braunen etwas mehr zu als sonst üblich war. Einer derselben, Bartle genannt, das Scepter seiner besseren Ehehälfte kennend, rückt unruhig hin und her, leert sein Glas und will sich entfernen. Langsam! rufen alle, erst noch ein Glas zu Gemüthe führen und wir alle gehen dann nach Haus. Bartle ergibt sich, setzt sich nieder und läßt sich sein Glas noch einmal füllen, es will ihm aber dabei nicht gemüthlich werden; kaum hat er einmal getrunken, geht auch schon die Thüre der Wirthsstube auf und herein tritt das stramme Ehegespons Bartles, und zornentbrannten Antlitzes und mit fliegenden Haaren auf den Pflichtvergesenen zu, saßt ihn, wie der Engel den Propheten beim Schopfe, aber führt ihn nicht nach dem Zwinger, sondern stäubt ihm die Haare dermaßen aus, daß nicht nur der Staub, sondern auch die Haare im Zimmer umherflogen. Der geschlagene wendet sein Haupt nach seiner Peinigerin und fragt wie Williams Esel: was schlägest Du mich? Und jetzt? O Himmel! was hab ich gethan? wie vom Schläge gerührt läßt die Erbooste die Arme sinken, weiß wie Krete steht sie da, keines Wortes mächtig; den Mann, den sie geschlagen, ist nicht der ihrige, er ist auch kein Zimmermann, sondern ein Drechsler, welcher zu einem Stückchen schwarz Brod ein Glas trinken und sich schnell wieder in seine Drehbank einschließen wollte; ihm wurde also unschuldiger Weise sein Abendbrod fast ungenießbar gemacht. Schallendes Gelächter folgte ihr und demüthig verläßt Bartle mit seiner „Lieben“ die Wirthschaft und geht nach Hause. Was dort noch geschehen ist, dürfen wir aber nicht verathen. (St. N. Ztg.)

Berlin. Das lgl. Polizeipräsidium macht darauf aufmerksam, daß bei Defen in Wohnungen und Schlafräumen in Zukunft keine Klappen, Schieber u. s. w., welche den Abzug des Rauches nach dem Schornstein zu verhindern, angebracht werden dürfen, auch, daß dieselben an bestehenden Defen beim Umsetzen sofort entfernt werden müssen und bis zum 1. Januar 1881 alle dergleichen Verschluss-Vorrichtungen an Defen überhaupt, ob dieselben inzwischen umgesetzt sind oder nicht, beseitigt sein müssen. Jeder Kontraventionsfall zieht 30 Mk. Geldbuße oder im Unermögensfalle angemessene Haftstrafe nach sich. Dieser Maßregel liegen die vielen Todes- und Unglücksfälle durch Kohlendunstvergiftung zu Grunde, über welche sich die Behörde wie folgt ausläßt: Todesfälle durch Einathmen von Kohlendunst und durch Einathmen von Leuchtgas gehören leider zu den häufigsten Unglücksfällen. Die Ersteren rühren von zu frühem Verschluss der Ofenklappe her. Der Kohlendunst entwickelt sich aus brennenden Kohlen jeder Art und verbreitet sich, wenn die Klappe geschlossen wird, bevor die Kohlen gehörig ausgebrannt sind, im Zimmer, auch ohne durch Geruch sich bemerklich zu machen. Wer in einem solchen Zimmer schläft, findet fast sicher den Tod und selbst Wachende werden fast so plötzlich betäubt, daß sie nicht mehr die Kraft haben, der Wirkung des Gists sich zu entziehen. Als das sicherste Schutzmittel empfiehlt sich die Beseitigung der Ofenklappe und Einsetzung luftdichter Ofenthüren. Die erste Hilfeleistung, die dem durch Einathmen von Kohlendunst oder Leuchtgas Verunglückten schon vor Ankunft des Arztes zu Theil werden muß, besteht darin, daß durch Oeffnen aller Thüren und Fenster frische Luft eingelassen und beziehungsweise die Ofenklappe geöffnet werde u. s. w.

Wenn man was kann. Ein Student hatte in einem Gasthause viel von seinen mannigfaltigen Kenntnissen gesprochen, so daß einem Gast die Geduld riß und er ziemlich barsch sagte: „Jetzt haben wir wirklich genug von dem gehört, was Sie können sagen Sie mir auch einmal, was Sie nicht können, und ich stehe ihnen gut dafür, das kann ich.“ — „Ich?“ sagte der Student, „nun ich kann meine Beche nicht bezahlen und es freut mich, daß Sie das können.“ Unter allgemeinem Gelächter entsprach der Gast seiner Erwartung.

Selbstmord aus seltenen Gründen. Vor Kurzem brachten die Moskauer Blätter die Nachricht, daß vor der Triumphpforte ein Unbekannter, der ziemlich viel Geld bei sich trug, im Beisein mehrerer, mit ihm an dem Schlagbaum der Verbindungsbahn stehender Personen sich unter die Locomotive warf und dadurch seinem Leben ein Ende machte. Bezüglich der Persönlichkeit und Motive des Selbstmörders bringen nun die „Russ. Wob.“ folgende, nicht uninteressante Mittheilungen: Der Selbstmörder hieß Strikatschew und war ein Mann von seltener Charakterfestigkeit, die er leider jedoch nur einen Theil des Jahres festhielt, eine Erscheinung, die bei Säusern nicht selten vorkommt. Von den Fasten bis zum 1. Okt. war Str. der nüchternste und fleißigste Mensch, handelte mit Strickbeeren, im Sommer mit Blumen auf dem Blumenboulevard, und während dieser ganzen Zeit kam kein Tropfen Branntwein über seine Lippen. Rückte aber der 1. Oktober heran, so war's auch mit der Enthaltbarkeit Str.'s aus; er ging in's Dorf und legte sich nun bis über die Butterwoche hinaus so systematisch auf den Trunk, daß er in dieser Zeit fast nie nüchtern war. So trieb es Str. 15. Jahre lang; in diesem Herbst aber riefen ihm Freunde und Bekannte so dringend ab, auf's Land zu gehen und sich wieder dem Trunk in die Arme zu werfen, daß er Weib und Kinder wirklich allein auf's Land ziehen ließ. Am 16. Oktober hatte er denselben noch das Geleite gegeben; am 17. aber ließ er sich schon von den Räubern der Locomotive zermalmen. Der Termin für seine Charakterfestigkeit war abgelaufen und ehe er sich entschließen konnte, auch im Winter den Temperenzler zu spielen, machte er lieber seinem Dasein ein Ende.

Die Zimmer-, Fenster- und Balkongärtnerei. Praktische Anleitung zur Vermehrung, Zucht und Ausstellung der für das Zimmer, das Fenster und den Balkon geeigneten Pflanzen.

Nach F. W. Burbidge, Domestic Floriculture, 2. edit., frei bearbeitet von W. Lebl, Hofgärtner in Langenburg, Redakteur der „Illustrirten Gartenzeitung“, Mitglied des Pomologen-Vereins und mehrerer Gartenbaugesellschaften des In- und Auslandes. Mit 270 Abbildungen Preis brochirt M. 5. —, in Prachtband M. 6. 20.

Stuttgart G. Schweizerbart'sche Verlagsbuchhandlung (E. Koch) 1878.

Der Herausgeber oder vielmehr Bearbeiter des trefflichen englischen Werkes hat sich durch diese Arbeit ein wesentliches Verdienst um den Zimmergärtner erworben. Bekanntlich gedeiht die Pflanzenkultur im Zimmer nur unter strenger Berücksichtigung der für dieselbe von der Natur der Pflanze selbst gezogenen Schranken. Diese zu kennzeichnen d. h. die richtige Auswahl der Pflanzlinge zu treffen, sowie in der Behandlung derselben die üblichen Mißgriffe zu vermeiden und darum seine schöne Pflanzung vor den üblichen Mißfolgen zu bewahren, ist der Zweck des Buches, das daher dem Herausgeber bestens verdankt sei. Das in sehr eleganter Ausstattung und dabei doch zu billigem Preise erschienene Werk eignet sich vorzüglich zu einer Weihnachtsgabe, als welche sie allen Zimmergärtnern und solchen, die es werden wollen, bestens empfohlen sei.

Feuilleton.

Scenen aus dem Wälderleben in Südamerika.

(Fortsetzung.)

„Ihr andern Amerikaner *),“ sagte der mexicanische Jäger, nachdem er sich andächtig bekreuzt hatte, „Ihr glaubet an Nichts; aber, wie ich schon die Ehre hatte Ihnen zu sagen, ich bin deshalb nicht weniger davon überzeugt, daß die Seelen des Fegfeuers die Ursache meines Mißgeschicks sind. Schon bevor ich mich zu diesem canadischen Herrn gesellte, war die Jagd mein Hauptgewerbe. Nächte hab' ich zugebracht auf dem Anstande nach den Hirschen, und ich verkaufte die Häute mit ziemlichem Vortheil; oder indem ich an den Tränken im Walde Tigern und Löwen auflauerte, für welche mir die Hacenderos (Eigentümer) einen Preis von 10 Piastern für das Stück zahlten, und mir überdies noch die Haut ließen. Ein geringes von diesem Gewinn genügte, um Messen für die Seelen im Fegfeuer lesen zu lassen, und ich kann sagen, daß meine Geschäfte trefflich gingen. Darauf verband ich mich mit diesem canadischen Herrn, und ich ließ nun die Bestien sein, die ich bisher gejagt hatte, um mit ihm den Bibern und Ottern nachzustellen. Als ich nun eines Tages allein auf der Jagd dieser unschuldigen Thiere war, bemerkte ich die Geweihe von einem Paar prächtiger Hirsche, welche sich unter einem sehr dichten Gebüsch den Durst an einem Quell stillen wollten. Meine früheren Jagden fielen mir wieder ein, und ich empfand ein lebhaftes Verlangen, diese beiden Hirsche zu tödten. Sie können denken, daß dies nicht leicht war, aber ich hoffte, daß ich unter einem Gebete zu Gott vielleicht zum Ziele gelangen könnte. Ich that also bei mir selbst das Gelübde, daß, wenn ich sie auf einen Schuß fällte, die Haut des einen für mich sein, die des andern aber zur Erlösung einiger armen Seelen im Fegfeuer dienen sollte. Zu gleicher Zeit lud ich zwei Kugeln in meinen Carabiner und gab Feuer.“

„Und Sie fehlten alle beide?“ fragte ich.

„O nein, das nicht! Als sich jedoch die Rauchwolke theilte, hatte ich den Kummer zu sehen, daß mein Hirsch allein übrig geblieben war, während der Hirsch der armen Seelen im Fegfeuer wie ein böser Geist rannte.“

*) In Sonora heißt jeder Fremde Amerikaner. Im südlichen Mexiko ist jeder Fremde Engländer.

„Bei einem Gelübde für Seelen im Fegfeuer war dies gleichwohl eine leicht zu lösende Gewissenssache,“ sagte ich, während ich ernsthaft zu bleiben suchte.

„Wäre ich jenen heiligen Seelen minder andächtig zugethan gewesen, so würde ich keinen so lebhaften Kummer empfunden haben, als ich ihre Messe davon springen sah; erst seit dem Diebstahl meines Pferdes hab' ich daran gedacht, daß es meine Pflicht gewesen wäre, ihnen die Hälfte der Hirschhaut zukommen zu lassen; aber,“ fügte der Jäger hinzu, und sein Blick ward drohend, „ich habe noch ein Gelübde gethan, und das will ich ganz gewiß halten. Seit vierzehn Tagen und vierzehn Nächten sind wir auf der Spur dieser Apachen-Teufel. Nun wohl! Ich erneuere jetzt hier dieses Gelübde.“

Der Jäger sprang auf die Füße, streckte die Hand gen Himmel, und während seine Augen funkelten und seine Nase vor Wuth schnaubte, rief er mit einer Stimme, daß das Echo ihm nachrief, gleich als bezeugte es seinen Schwur: „Ich gelobe, diese Hunde, in Gesellschaft oder allein, überall wo ich sie treffe, anzugreifen, sie, nöthigenfalls bis zu ihrem Dorfe, zu verfolgen. Ich gelobe, auf meinen Schultern, diesen Sattel zu tragen, der meinem armen Pferde gehörte, welches sie mir gestohlen haben, und ihn nicht eher abzulegen, als bis ich ihn auf den Rücken eines jener Teufel gelegt haben werde! Ich gelobe, als Sklaven ihre verfluchten Kinder zu verkaufen, und diesmal den Preis dieses Verkaufs den Seelen im Fegfeuer zu weihen. Könnten sie mir zu Hülfe kommen!“

„Und Sie,“ fragte ich den Canadier, „haben Sie ein ähnliches Gelübde gethan?“

„Ich,“ erwiderte er schlicht, „habe versprochen, meinem Gefährten überall hin zu folgen, wohin er geht, und zu thun, was er thun wird.“

Darauf gab er dem Mexicaner ein Zeichen. Dieser erhob sich alsbald von Neuem, ergriff seinen Sattel, lud ihn auf die Schultern, und sagte zu mir:

„Wir haben jetzt genug ausgeraubt. Empfangen Sie meinen Dank für Ihre Gastfreibeit. Es ist Zeit, daß wir die verlorne Spur wieder auffuchen, denn mit einem Gelübde, gleich dem meinigen, schläft und ruht man so wenig als möglich. Wenn Sie der Zufall nach der Hacienda de la Noria führt und ich noch auf der Welt bin, so sollen Sie mich, wie ich hoffe, für diesmal quitt mit den Seelen im Fegfeuer finden. Adieu edler Herr.“

Der Canadier gab mir einen kräftigen Handdruck, warf seinen Carabiner über die Schulter und folgte jenem. Ich meinerseits betrachtete staunenden Blicks diese beiden kühnen Abenteurer, die es wagten, ganz allein einen Stamm zu verfolgen, und auf Nichts als auf ihren Muth zählten, um ein so gefährliches Abenteuer durchzuführen. Die beiden irrenden Ritter verloren sich bald im Dunkel der Nacht und ich vernahm das Rauschen des Grases nicht mehr, welches ihre Schritte niederdrückten.

„Das sind zwei verlorne Männer!“ sagte ich zu Anastasio.

„Wer weiß!“ erwiderte der Diener phlegmatisch, indem er sich neben das Feuer streckte.

Der Schlummer, mächtiger, als ein Nest von Besorgniß, säumte nicht, mir die Augen zu schließen, während ich noch bedachte, welch' seltsames Gegenüber ich erlebt hatte. In der Frühe des nächsten Morgen verschwand der Mond soeben hinter den Bergen, als wir unsern Weg nach Vacuache wieder antraten. Wie auf der vorhergehenden Tagereise, rüdten wir auch heute sehr mühsam unserm Ziele entgegen; unsre Pferde vermochten kaum zu gehen, so sehr waren ihre Hufe abgestumpft. Nivas folgte uns ohne Mühe zu Fuße, Dant dieser erzwungenen Langsamkeit! Und wir bildeten so ein sehr klägliches Trio von Reisenden. Indeß standen wir, während der Tag vorrückte, nicht an, unsern Gefährten, da dieser von Zeit zu Zeit Halt machte, zurückzulassen, bis wir ihn bei einer Krümmung unsrer Straße endlich völlig aus dem Gesichte verloren. Ich rief ihn mehrmals, allein meine Stimme verlor sich in der weiten Stille, und Niemand antwortete meinem Rufe. (Fortf. f.)

Weise Lehre. Prinzipal: Merken Sie sich's, junger Mann Sie sollten künftig wie ein Maurer in's Bureau kommen und wie ein Minister gehen! — Commis: „Wie meinen das der Herr Prinzipal?“ — Prinzipal: „Sie kommen regelmäßig spät wie ein Minister, und gehen frühzeitig, wie ein Maurer — machen Sie's daher für die Folge umgekehrt!“

Handel und Verkehr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. (Börsenbericht vom 25. November 1878.) Wir hatten in den letzten 8 Tagen häufigen Temperaturwechsel, wobei jedoch feuchtes Wetter vorherrschend blieb. An den auswärtigen Handelsplätzen hat sich im Getreidegeschäft wenig verändert, dagegen war der Verkehr an unseren inländischen Märkten etwas belebter und es konnten sich in Folge dessen die Preise behaupten. Unsere Börse dagegen hatte auch heute einen schleppenden Geschäftsgang und es war selbst die Nachgiebigkeit der Verkäufer nicht im Stande, die Kauflust reger zu machen.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 20 M 50 S—21 M 50 S dto. bay. 20 M 50 S—21 M. 40 S. dto. ungar. 21 M—21 M 50 S. Kernen 21 M—50 S Dinkel 12 M 40—50 S Haber 13 M 20—40 S. Hopfen 25—50 M

Mehlpreise pro 100 Kilogr. inkl. Sack.

Mehl Nr. 1: 33—34 M dto. Nr. 2: 30—31 M dto. Nr. 3: 25 M 50 S—26 M 50 S. dto. Nr. 4: 22—23 M